

Marian Krawietz

HISBUS-Kurzinformation Nr. 16

Evaluation der Evaluationen

Erfolg und Misserfolg von Evaluationen an deutschen
Hochschulen - Die Perspektive der Studierenden

HIS:Projektbericht

November 2006

Autor: Marian Krawietz krawietz@his.de Tel.: 0511/1220-209

Projektgruppe HISBUS

Leitung: Peter Müßig-Trapp muessig@his.de Tel.: 0511/1220-193

Team: Cornelia Ellermann ellermann@his.de Tel.: 0511/1220-291

Marian Krawietz krawietz@his.de Tel.: 0511/1220-209

Holger Kettler kettler@his.de Tel.: 0511/1220-215

Janka Willige willige@his.de Tel.: 0511/1220-154

HISBUS ist ein vom BMBF gefördertes Studierenden-Online-Panel (www.hisbus.de)

Inhaltsverzeichnis

Presseerklärung	5
1. Einleitung	7
2. Methode	9
3. Ergebnisse	10
3.1 Evaluationen	10
3.1.1 Allgemeine Verteilungen	10
3.1.2 Betrachtung verschiedener Verfahren, die bei Evaluationen zum Einsatz kommen.....	11
3.1.3 Welches Instrument wird welchem Verfahren zugeordnet?	13
3.1.4 Bekanntheitsgrad von Ergebnisse	13
3.1.5 Häufigkeit der Teilnahme	17
3.1.6 Zufriedenheit über die Möglichkeiten der Einflussnahmen durch Evaluationen.....	17
3.1.7 Gesamtzufriedenheit der Evaluationsmaßnahmen an der Hochschule	18
3.1.8 Maßzahlen zur Wahrnehmung von Verbesserungen	19
3.1.9 Bewertung von Evaluationen als richtiger oder falscher Weg zur Verbesserung von Studium und Lehre	22
3.1.10 Der Rat der Studierenden an die Evaluierenden	22
3.2 Akkreditierung	24
4. Empfehlung	26
5. Über das HISBUS-Projekt	27
6. Literatur	28
7. Fragebogen	29
8. Randauszählung	30

Abbildungsverzeichnis

Abb. A Evaluationen, der richtige Weg?	5
Abb. B Gesamtzufriedenheit mit den Evaluationsmaßnahmen an der eigenen Hochschule	5
Abb. C Abhängigkeit von Zufriedenheit und wahrgenommener Verbesserung (in %).....	6
Abb. 1 Bekanntheit /Teilnahme an Evaluationen.....	10
Abb. 2 Haben Sie bereits an Evaluationen in Ihrem Fachbereich teilgenommen?	11
Abb. 3 Methoden der Evaluation	11
Abb. 4 Methoden der Evaluation nach Fächergruppen	12
Abb. 4.1 In welches Verfahren war die jeweilige Teilnahmeform eingebettet?	13
Abb. 5 Bekanntheit von Ergebnissen nach Geschlecht	14
Abb. 6 Bekanntheit von Ergebnissen nach Bundesländern	14
Abb. 7 Ergebnisse von Evaluationen bekannt/nicht bekannt nach Fächergruppen	15
Abb. 8 Bekanntheit von Ergebnissen nach alten und neuen Ländern.....	15
Abb. 9 Bekanntheit nach Hochschulsemester	15
Abb. 9a Zugang zu Evaluationsergebnissen	16
Abb. 10 Häufigkeit der Teilnahme an Evaluationen	17
Abb. 11 Zufriedenheit nach Hochschulsemester	17
Abb. 12 Zufriedenheit nach alten und neuen Ländern	18
Abb. 13 Gesamtzufriedenheit mit den Evaluationsmaßnahmen an Hochschulen	18
Abb. 15 Gesamtzufriedenheit nach Hochschulart	18
Abb. 16 Gesamtzufriedenheit nach alten und neuen Ländern	19
Abb. 17.1 Wahrnehmung von Veränderung	19
Abb. 17.2 Wahrnehmung von Veränderung nach Hochschultyp	19
Abb. 18 Abhängigkeit von Zufriedenheit und wahrgenommener Verbesserung	20
Abb. 19 Evaluation richtig oder falsch, nach Geschlecht	22
Abb. 20 Rat an Evaluierer	23
Abb. 21 Bedeutungszumessung von Akkreditierung nach sozialer Herkunft	24
Abb. 22 Akkreditiert	25

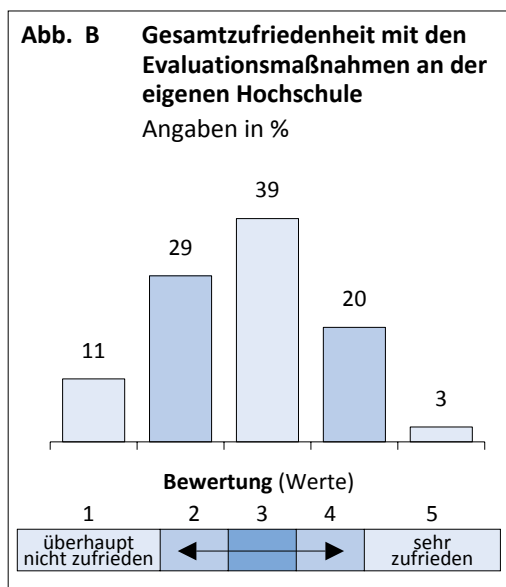
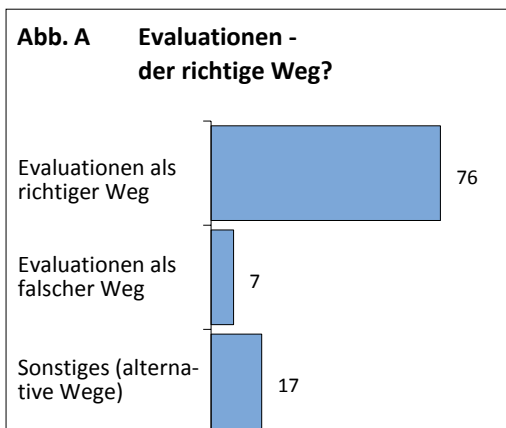
Presseerklärung

Evaluationen: Der richtige Weg und doch kritisiert - die Studierendenperspektive

Zentrales Ergebnis der Studie ist ein zweigeteiltes Meinungsbild, welches auf der einen Seite Evaluationen in ihrer gesamten methodischen Bandbreite generell befürwortet, auf der anderen Seite die Möglichkeiten der Einflussnahme und die Gesamtzufriedenheit äußerst negativ bewertet.

76% der Studierenden befürworteten Evaluationen als einen richtigen Weg zu Verbesserung von Studium und Lehre (Abb. A). Jedoch sind die Studierenden mit der Gesamtsituation – bezogen auf die hochschulinternen Evaluationsaktivitäten (40%) – nicht zufrieden (Abb. B). 34% der Studierenden bemängeln zudem die Möglichkeit der Einflussnahme durch Evaluationen. Zu konstatieren ist mit der Dauer des Studiums auch ein steigender Anteil von unzufriedenen Studierenden von 28% in der Kohorte 1.-4. Semester bis zu 38% in der Kohorte 9.-12. Semester.

Dies sind die zentralen Ergebnisse einer bundesweit durchgeführten, repräsentativen Online-Befragung mit knapp 4700 Studierenden, die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH mit Hilfe seines virtuellen Studierendendorfes HIS-BUS durchgeführt hat.



Außer Spesen nichts gewesen - Evaluationen als Selbstzweck?

Nein, nicht in dieser Pauschalität! 28% der Studierenden geben an, dass die in ihrem Fachbereich durchgeführte letzte Evaluation zu Verbesserungen geführt hat. Allerdings geben auch 20% an, sie hätten gar keine Verbesserung feststellen können. 18% konnten nur geringe Verbesserungen ausmachen. Festgestellt wurden Verbesserungen hinsichtlich organisatorischer Rahmenbedingungen wie "Vorlesung wurde aufgeteilt" und "Sprechstunde wurde verlängert". Auch die Lehre hat sich laut Angaben der Studierenden verbessert: Dazu zählten sowohl der Einsatz modernerer technischer Hilfsmittel als auch die inhaltliche Modifizierung und Überarbeitung von Lehrinhalten.

77% der Studierenden haben bereits an Evaluationen teilgenommen

77% der Studierenden haben bereits an Evaluationen im Fachbereich teilgenommen. Allerdings sind auch 17% Evaluationen nicht bekannt. Weitere 6% sagen, sie hätten bisher lediglich von Evaluationsaktivitäten im Fachbereich gehört, selbst jedoch noch nicht teilgenommen.

19% der Studierenden in akkreditierten Studiengängen

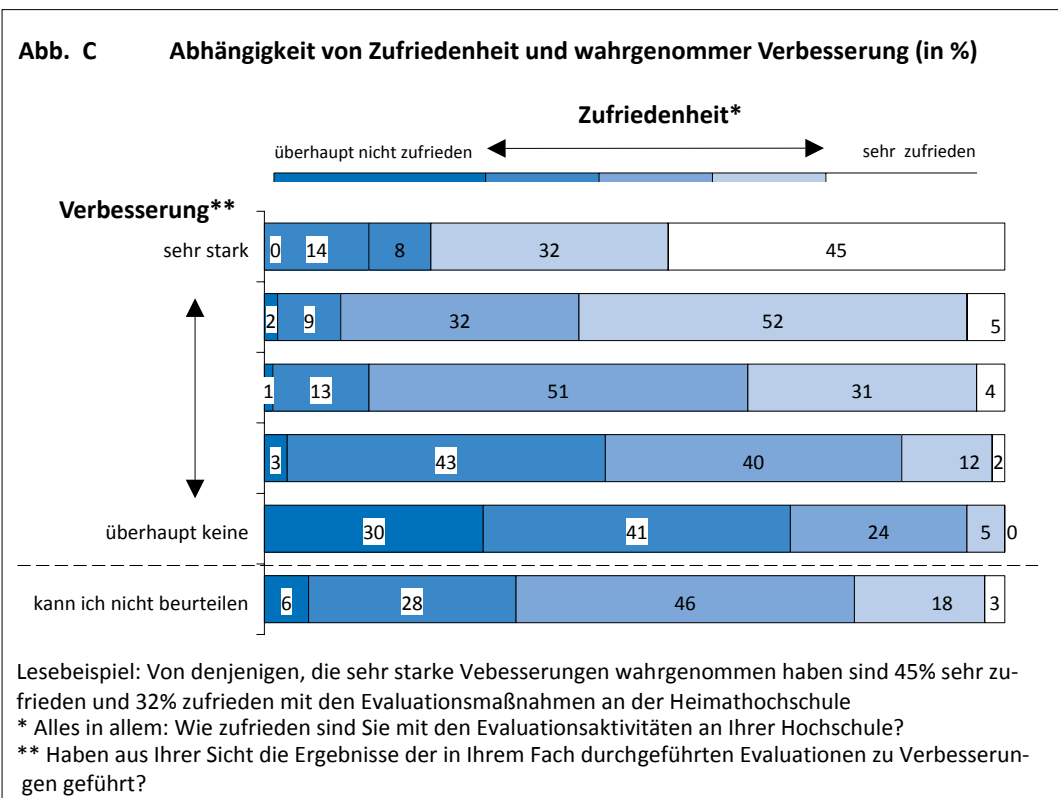
In der vorliegenden Befragung gaben rund 19% der Studierenden an, in einem akkreditierten Studiengang zu studieren. 46% der Befragten gaben an, nicht in einem akkreditierten Studiengang zu studieren. Gut 35% wussten nicht, ob Sie in einem akkreditierten oder nicht akkreditierten Studiengang studieren.

Die Befragung: Evaluationsinstrument Nr.1

99% derjenigen, die bereits evaluiert wurden, haben bereits an einer Befragung teilgenommen. 12% partizipierten an Gruppengesprächen oder Interviews; 5% beteiligten sich an einer Kommission oder Arbeitsgruppe.

Zufriedenheit in Abhängigkeit von Verbesserung und Informationsgrad

Je stärker Verbesserungen – als Folge der Evaluationen – von den Studierenden an der Hochschule wahrgenommen werden, umso höher ist die Zufriedenheit mit den Evaluationsaktivitäten an der Heimathochschule. Ebenfalls wichtiger Einflussfaktor für die Zufriedenheit ist der Grad der Informiertheit: Studierende möchten über Hintergründe, Zielsetzungen, Ergebnisse und Umsetzungen informiert werden. Der positive Nebeneffekt eines entsprechenden "Evaluationsmarketings" ist eine steigende Zufriedenheit.



1 Einleitung

An vielen Hochschulen werden seit Anfang der 90er Jahre zu unterschiedlichen Teilbereichen der Lehre und des Studiums unter Beteiligung Studierender, Lehrender und externer Experten Evaluationen durchgeführt. Das vielgestaltige Instrument „Evaluation“, das in Deutschland Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre noch in den Kinderschuhen steckte, ist inzwischen ein fester Bestandteil der Qualitätssicherung von Forschung und Lehre in Deutschland. Goldene Zeiten für die Macher von Evaluationen, so scheint es. Aber es gibt auch Gegenstimmen, die behaupten, es „'grassiere Evaluitis'“¹ – eine Krankheit, die nur Kosten verursachen würde und gegen die es vorzugehen gilt.

Begründet in der föderalistischen Struktur der Bundesrepublik Deutschland gibt es keine bundeseinheitlichen Evaluationsverfahren. Viele Hochschulen arbeiten mit Eigenentwicklungen. Die lokalen, an den Universitäten durchgeführten Evaluationen sind dabei zunehmend wichtige Instrumente der Messung von Bindung, Identifikation und Zufriedenheit der Studierendenschaft. Man könnte auch sagen: Evaluationen an Hochschulen sind – vor allem im Kontext von Studiengebühren – Kundenzufriedenheitsmessungen.

Die verschiedenen Methoden und Verfahren laufen auf ein gemeinsames, wohl allgemein befürwortetes Ziel hinaus: nämlich die Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre. Und doch haben Evaluationen mitunter einen schweren Stand. Ob Evaluationen zu Recht oder Unrecht mitunter in der Kritik stehen, wird der Projektbericht ein Stück weit beleuchten.

Die Qualität der studentischen Ausbildung ist das Ziel jedes Evaluationsverfahrens. Deshalb kommen mit dieser Studie die Akteure zu Wort, für die Evaluationen letztendlich durchgeführt werden. Anders als bei der „Metaevaluation – Evaluation von Studium und Lehre auf dem Prüfstand“² wird also die Wirkung der Evaluationen nicht von den Anbietern, den Lehrenden, sondern von den Nachfragern, den Studierenden, beurteilt.

Die Projektgruppe HISBUS hat in inhaltlicher Zusammenarbeit mit den HIS Evaluationsexperten einen Fragebogen entworfen, der sich mit der Wahrnehmung und Bewertung von Veränderung aufgrund von Evaluationen – eben einer Evaluation der Evaluation aus Sicht der Studierenden – beschäftigt. Zentrale Fragen sind in diesem Zusammenhang, ob nach Abschluss des Evaluationsverfahrens auch (wahrnehmbare) Verbesserungen eintreten, wie die Ergebnisse der Untersuchungen in den Hochschulalltag hineinwirken und wie die Veränderungen bei den Studierenden ankommen und aufgenommen werden.

Aus Sicht der Evaluatoren sind die studentischen Stimmen besonders aus verfahrenstechnischen Gesichtspunkten von Relevanz. Denn die allgemeine Akzeptanz von Evaluationen hat Einfluss auf

¹ Meyer-Guckel, Volker: Eröffnung - Begrüßung, S.6. In: HRK - Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2004, Metaevaluation - Evaluation von Studium und Lehre auf dem Prüfstand, Bonn.

² HRK - Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2004, Metaevaluation - Evaluation von Studium und Lehre auf dem Prüfstand, Bonn.

Erweiterte Funktion
von Evaluationen
im Kontext von Studiengebühren

Bewertung von Evaluationen durch Studierende

die Teilnahmebereitschaft. Führen fehlende Motivation und Bereitschaft zu systematischen Ausfällen nach dem Motto: "Stell dir vor, es ist Evaluation und keiner geht hin", werden die Evaluationsverfahren an sich unterlaufen. Insofern ist die Haltung und Meinung der Studierenden zum Instrument wichtig und ein Desiderat in der aktuellen Diskussion.

Wie steht es also aus Sicht der Studierenden um die Evaluationsverfahren, die als wichtiger Baustein in der "Qualitätskultur"³ der deutschen Hochschulen eine prominente Stellung einnehmen?

³ Ruppert, H. (2005): Evaluation und Akkreditierung: Anforderungen aus Sicht der Hochschulen, 28. In: HRK, Akkreditierung und Evaluation - Zwei Ziele, ein Verfahren? Bonn.

2 Methode

Die Befragung „Evaluation der Evaluationen“ wurde im Rahmen des Projekts HISBUS Online-Panel als Online-Befragung im April und Mai 2005 durchgeführt. Die Feldzeit umfasste 5 Wochen, es wurden im Abstand von jeweils einer Woche zwei Erinnerungen versandt. Die Bruttostichprobe betrug zum Einladungszeitpunkt 8096 Personen. Davon haben 4706 Personen an der Befragung teilgenommen, was einer Beteiligungsquote von 58% entspricht. Diese etwas geringere Rücklaufquote hängt mit dem Befragungszeitraum zusammen, der für diese Befragung in die vorlesungsfreie Zeit fiel.

Durch eine Gewichtung wurden vorhandene geringe Abweichungen in den Strukturmerkmalen Geschlecht, Hochschulsesemester, Hochschulart, Region und Fächergruppe zwischen Grundgesamtheit und HISBUS-Stichprobe ausgeglichen. In die Auswertungen einbezogen wurden nur deutsche Studierende. Die Erhebung ist im Hinblick auf die genannten Strukturmerkmale für Deutschland insgesamt repräsentativ.

In den Auswertungen wird unter anderem zwischen Studierenden in akkreditierten Studiengängen und Studierenden in herkömmlichen Studiengängen unterschieden. Letztere lassen sich nochmal unterteilen in 1. diejenigen, die bereits an einer Evaluation teilgenommen haben, 2. diejenigen, die keine Evaluationen im Fachbereich kennen und 3. diejenigen, denen Evaluationen zwar im Fachbereich bekannt sind, die bisher jedoch nicht selbst teilgenommen haben.

Offene Antworten im vorliegenden Projektbericht:

In den Projektbericht fließen an verschiedenen Stellen offen erhobene Antworten mit ein. Diese bringen für die Auswertung einige Spezifika mit sich, auf die vor der Darstellung der Ergebnisse kurz eingegangen werden muss.

Die Antwortbereitschaft Befragter auf offen gestellte Fragen unterscheidet sich generell von der bei geschlossenen Fragen. In der Regel antwortet nur ein geringerer Teil und vor allem diejenigen, bei denen Engagement und ein Mitteilungsbedürfnis vorliegt. Bei der Beantwortung von offenen Fragen werden außerdem immer nur die Dinge genannt, die für die Befragten aktuell präsent sind. Auf der Individualebene verringert sich also die Bandbreite genannter Items. Aggregiert fällt die Bandbreite genannter Items jedoch vielfältiger aus als bei einer geschlossenen Frage, die aus Gründen der Fokussierung und Komprimierung durchaus bewusst Items außen vorhält. Geschlossene Fragen haben für den Befragten dennoch einen entscheidenden Vorteil, nämlich dass Aspekte auftauchen, an die im Moment ohne die Hilfe der Itemvorlage überhaupt nicht gedacht worden wäre.

Aufgrund dieses Sachverhalts dürfen die in der Studie ausgewiesenen Prozentwerte für die kategorisierten offenen Antworten der Befragten nicht als Ergebnisquoten interpretiert werden. Wenn Ergebnisse z.B. zeigen, dass 4% der Studierenden fordern, zwischen Online- und Offline-Teilnahme an einer Befragung wählen zu können, bedeutet das nicht, dass dies tatsächlich "nur" 4% wünschen. Würde man diese Itemwahl Studierenden in einer geschlossenen Frage vorlegen, kann man davon ausgehen, dass weit mehr als 4% solch eine technisch unterstützte Wahlmöglichkeit einfordern.

www.hisbus.de: ein Online-Panel mit ca. 8000 Studierenden

Unterteilung der Befragungsgruppe in akkreditierter und herkömmlicher Studiengang

3 Ergebnisse

Der vorliegende Bericht untergliedert sich in die zwei Ergebnisteile "Evaluationen" und "Akkreditierung". Der erstgenannte Teil bezieht sich explizit nur auf Studiengänge, die (noch) nicht akkreditiert sind. Der zweite Berichtsteil bezieht sich auf die Beurteilung von akkreditierten Studiengängen.

Diese Gliederung entspricht auch der gezielt gewählten Filterführung des Fragebogens, damit jeweils nur die Meinungen der tatsächlich betroffenen Studierendengruppen einfließen. Diese Zweiteilung soll den im folgenden zitierten, unterschiedlichen Funktionen von Evaluationen und Akkreditierungen Rechnung tragen: "Zweck von Evaluationsverfahren ist [...] die Erarbeitung von Empfehlungen zur Verbesserung der Lehr-Lern-Situation durch die verantwortlichen Akteure einer Fakultät bzw. eines Fachbereiches oder der Hochschulleitung, während ein Akkreditierungsverfahren feststellen soll, ob ein Studienprogramm definierten Standards genügt bzw. ob ihm wegen gravierender Mängel die Anerkennung versagt werden muss." ⁴

3.1 Evaluationen

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse dargestellt, die sich aus dem Evaluations-Abschnitt der Befragung ergaben. An diesem gefilterten Teilbereich der Befragung haben nur Studierende teilgenommen, die nicht in einem akkreditierten Studiengang eingeschrieben sind.

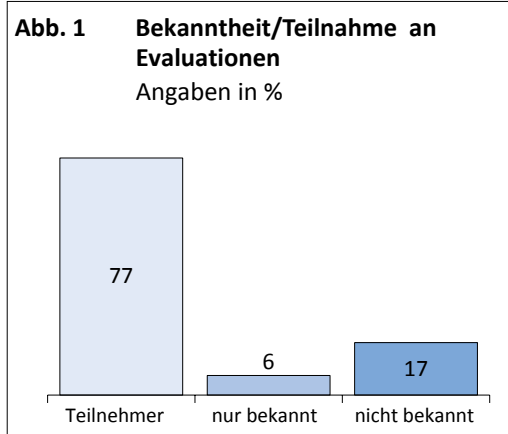
3.1.1 Allgemeine Verteilungen

Knapp 77% haben bereits im Fachbereich an Evaluationen teilgenommen. 6 % der Befragten sind Evaluationen im Fachbereich "nur" bekannt. 17 % sind Evaluationen im Fachbereich nicht bekannt (Abb. 1).

Geringe Unterschiede zeigen sich zwischen Universitäten und Fachhochschulen. So ist der Grad aktiv Teilnehmender an Universitäten um fünf Prozentpunkte höher (78%) als an Fachhochschulen (73%). Gleichzeitig ist die Zahl derjenigen an Fachhochschulen höher, denen Evaluationen im Fachbereich nicht bekannt sind (20% unbekannt an Fachhochschulen zu 16% unbekannt an Universitäten).

Betrachtet nach Fächergruppen, lässt sich erkennen, dass die Zahl derer, die aktiv an Evaluationen im Fachbereich teilgenommen haben, bei Lehramtskandidatinnen und -kandidaten mit knapp 84% am höchsten ist. Es folgt der medizinische Fachbereich (83%) und die wirtschaftswissenschaftlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer (80%).

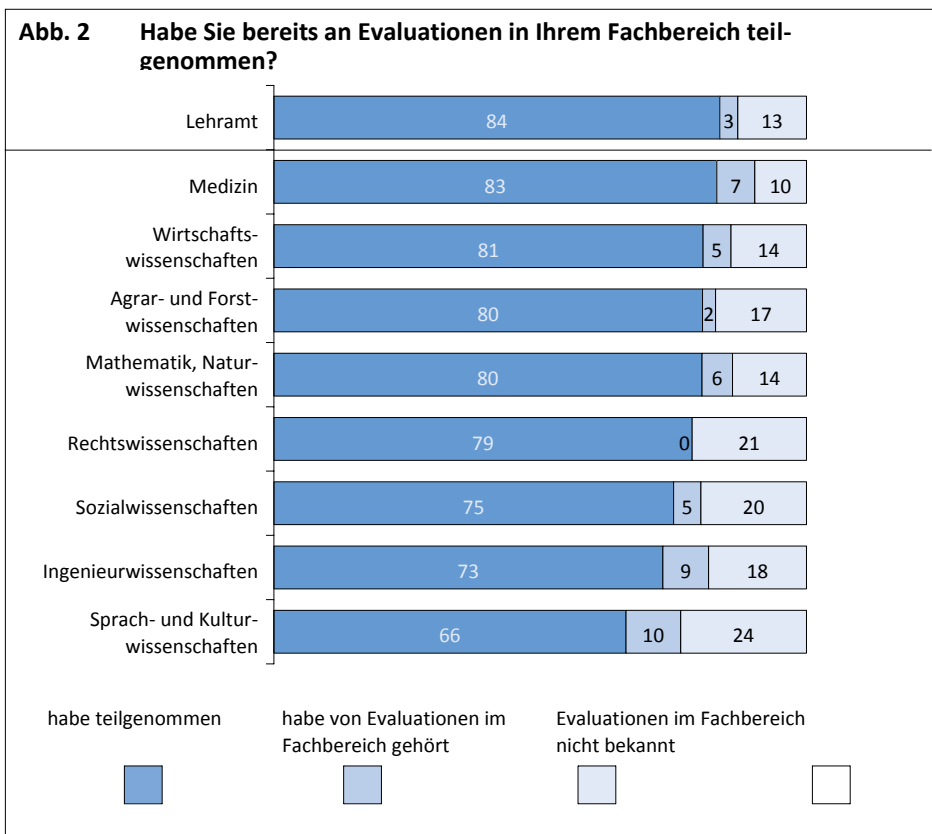
Der Fachgruppenvergleich offenbart außerdem, dass Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften am seltensten an Evaluationen teilnehmen bzw. teilnehmen können. Nur knapp 66% von ihnen geben an, bereits an Evaluationen mitgewirkt zu haben. Knapp 24% sind hier Evaluationen nicht bekannt. Die Sozialwissenschaftler, mit mit ca. 75% aktiven Teilnehmenden, bewegen



Lehramt am häufigsten evaluiert

⁴ Künzel, R. (2005): Evaluation und Akkreditierung: Ein Praxisbericht, 38. In: HRK, Akkreditierung und Evaluation - Zwei Ziele, ein Verfahren? Bonn.

sich im unteren Mittelfeld des Fachgruppenvergleichs 20% geben sogar an, keine Evaluationen zu kennen. Überraschende Ergebnisse, wenn man davon ausgeht, dass es häufig die sozialwissenschaftlichen Fachbereiche der Universitäten sind, die im Hochschulauftrag die Evaluationen - nicht selten mit Hilfe der eigenen Studierenden - durchführen (Abb. 2).

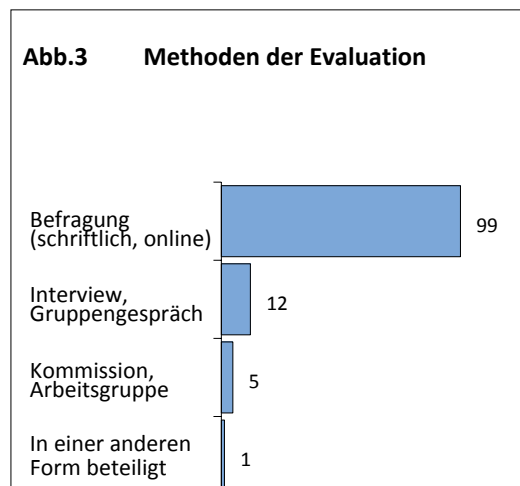


3.1.2 Betrachtung verschiedener Verfahren, die bei Evaluationen zum Einsatz kommen

Von all denjenigen, die bereits an Evaluationen teilgenommen haben (und deren Studiengang nicht akkreditiert ist), haben nahezu alle bereits an Befragungen teilgenommen. 12% haben an Gruppengesprächen mitgewirkt, fast 5% waren Mitglied einer Kommission oder Arbeitsgruppe. Weitere 1% entfallen auf sonstige Methoden, die an dieser Stelle nicht näher beleuchtet werden (Abb. 3).

Dominierende Evaluationsform: die Befragung

Geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich bei der Teilnahme an Kommissionen und Arbeitsgruppen. 6% Männer und 3% Frauen finden sich in Arbeitsgruppen wieder. Männer neigen demnach dazu, sich eher in Kommissionen/Arbeitsgruppen zu engagieren als Frauen. Nach Fächergruppen gibt es keine Unterschiede bei der Beteiligung an Befragungen, wohl aber zwischen anderen Formen der Evaluationen: 23% der Sozialwissenschaftler, 19% der Sprach- und Kulturwissenschaftler sowie 14% der Lehramtsstudierenden haben sich bereits an Gruppengesprächen oder Interviews beteiligt.



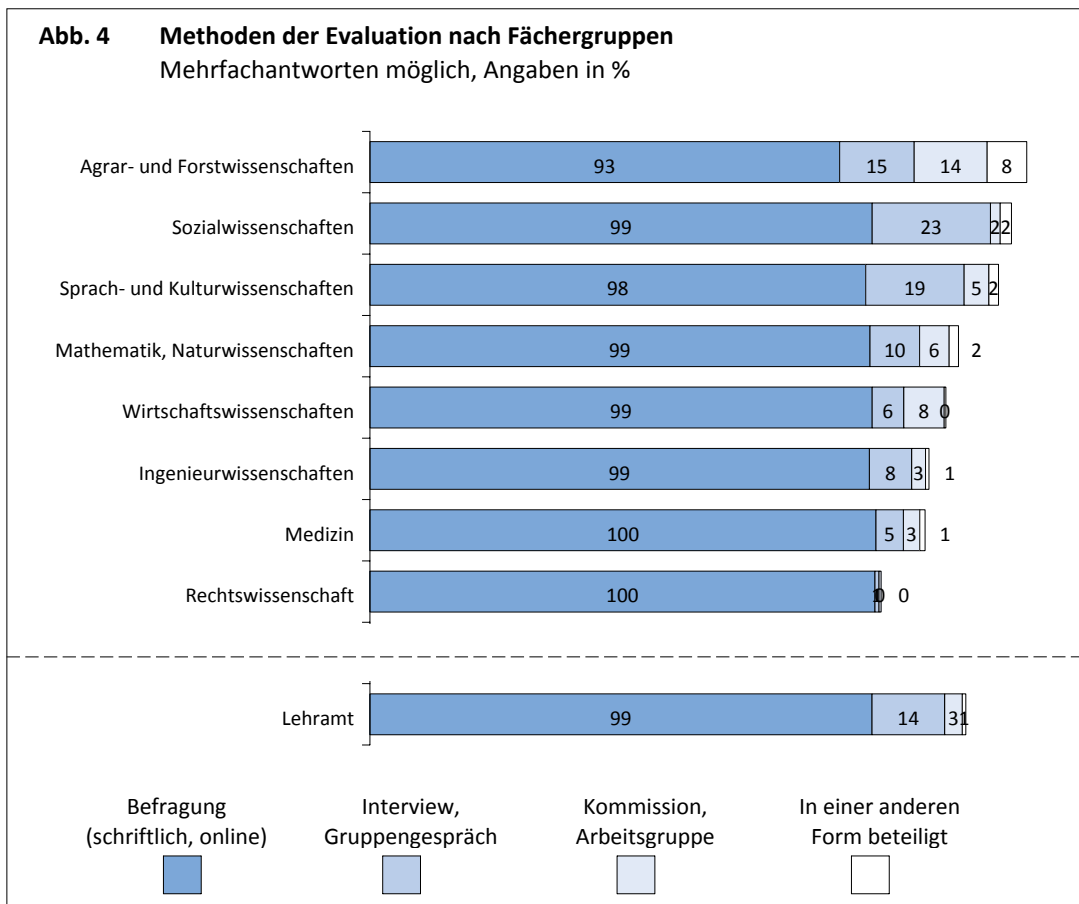
Die Agrar- und Forstwissenschaftler organisieren sich am häufigsten (14%) in Kommissionen und Arbeitsgruppen. 8% sind es bei den Wirtschaftswissenschaftlern (vgl. dazu Abb. 4).

Bei einer Untersuchung der Befragungsformen über Semesterkohorten hinweg ergeben sich lediglich für das 1. bis 4. Semester Differenzen. Erwartungsgemäß haben in dieser Kohorte erst weniger Studierende Erfahrungen in Kommissionen und Gruppengesprächen sammeln können.

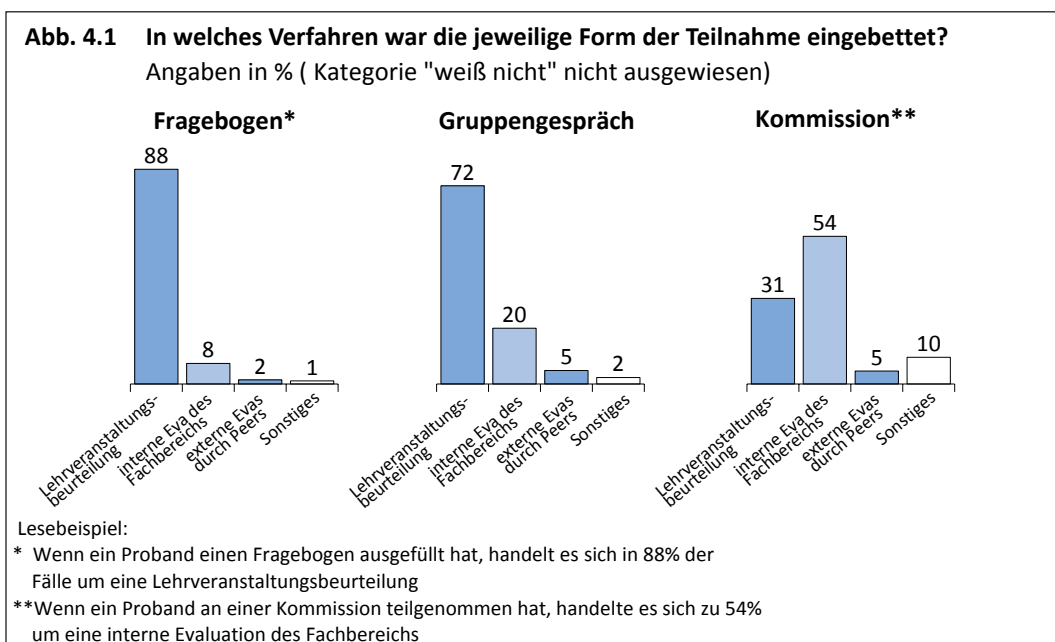
Es drängt sich der Eindruck auf, dass die eingesetzten Methoden in Abhängigkeit vom Fachbereich und damit auch von der Größe der zu untersuchenden Einheit variieren. In Studiengängen mit vielen tausend Studierenden, wie z.B. Betriebswirtschaftslehre, sind qualitative Verfahren schwieriger einzusetzen als quantitative. Kleinere und überschaubare Fächer hingegen, wie die vielen geisteswissenschaftlichen Fächer des Fachbereichs Kultur- und Sprachwissenschaften, bieten sich für qualitative Verfahren an. Obwohl die Sprach- und Kulturwissenschaften die geringsten Evaluationsaktivitäten aufweisen, sind sie neben den Agrar- und Forstwissenschaften der Fachbereich, der am vielfältigsten evaluiert wird bzw. der seine Studierenden vielfältig in den Bewertungsprozess mit einbindet (vgl. Abb. 4).

3.1.3 Welches Instrument wird welchem Verfahren zugeordnet?

Die Evaluationsverfahren sind in der vorliegenden Untersuchung unterteilt nach: Lehrveranstaltungsbeurteilungen, interne Evaluation des Fachbereichs und externe Evaluationen durch Peers. Im Folgenden soll nun der Frage nachgegangen werden, welche Instrumente bei welchen Evaluationsverfahren eingesetzt werden.



Nimmt eine Studentin oder ein Student an einer Befragung teil, so handelt es sich in 88% der Fälle um eine Lehrveranstaltungsbeurteilung, in 8 % der Fälle um eine interne Evaluation des Fachbereichs und in 2% der Fälle um eine externe Evaluation durch externe Peers (Abb. 4.1). Auch bei Gruppengesprächen und Interviews war das Verfahren in den meisten Fällen die Beurteilung einer Lehrveranstaltung (72%). 20% entfielen auf eine interne und knapp 5% auf eine externe Evaluation. Nicht vornehmlich in den Bereich der Lehrveranstaltungsbeurteilung fällt hingegen die Mitarbeit in Kommissionen und Arbeitsgruppen. Hier entfallen fast 54% auf interne Evaluationen des Fachbereichs und nur 31% auf Lehrveranstaltungsbeurteilungen.⁵ Jüngere Semester werden vornehmlich mit Fragebögen für Lehrveranstaltungsbeurteilungen konfrontiert. Dieser Befund trifft zwar auch auf ältere Semester zu, allerdings erweitert sich deren Einsatzgebiet um Gruppengespräche und Interviews in internen Evaluationen des Fachbereichs.



3.1.4 Bekanntheitsgrad der Ergebnisse

Eine möglichst weite Bekanntmachung von Evaluationsergebnissen sollte Ziel jedes Evaluationsverfahrens sein. Die Studierenden in Kenntnis zu setzen bewirkt im Sinne Evaluationen außerdem Akzeptanz für die Verfahren. Zudem können die tatsächlich getroffenen Maßnahmen in einem den inhaltlichen Ergebnissen adäquaten Licht beurteilt werden.

Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass nur 48% der befragten Studierenden, die aktiv an Evaluationen teilgenommen haben, inhaltliche Ergebnisse kennen (Abb. 5). Dabei gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede, insofern als Männer mit 53% eindeutig besser informiert zu sein scheinen als Frauen mit 44% (Abb. 5).

Unterschiede in der Bekanntheit lassen sich auch zwischen den einzelnen Bundesländern nachweisen. Mit 66% sind Studierende aus Niedersachsen am schlechtesten über Evaluationsmaßnahmen informiert. Ihnen liegen keine Ergebnisse von Evaluationen vor. Vermutet wird in Nieder-

⁵ Diese Ergebnisse wurden rekapitulierend erhoben. Dies könnte dazu führen, dass die Befragten die Form der Teilnahmen nicht in allen Fällen den korrekten Verfahrensbezeichnungen zuordnen konnten.

sachsen eine verfahrensbedingte Ursache, da mit Peer Reviews häufig Methoden eingesetzt werden, in die Studierende seltener involviert sind. Am besten sind Studierende aus Berlin und Schleswig-Holstein informiert. Lediglich 38% geben hier an, inhaltliche Ergebnisse von Evaluationen nicht zu kennen (vgl. Grafik 6).

Auch ein Ost-West Vergleich ergibt einen Unterschied von 6 Prozentpunkten zu Gunsten der neuen Länder. 52% der in Ostdeutschland Studierenden geben an, über inhaltliche Ergebnisse informiert zu sein, 46% hingegen sind es im Westen (Abb. 8).

Bei einer Betrachtung der Bekanntheit der inhaltlichen Ergebnisse innerhalb der einzelnen Studiengangbereiche stellte sich heraus, dass die Studierenden der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Naturwissenschaften überdurchschnittlich häufig informiert sind (Abb. 7).

Ein Vergleich über die Semesterkohorten hinweg offenbart zunehmende Informiertheit mit zunehmender Studienzzeit. Es ist anzunehmen, dass mit steigender Studiendauer die einschlägigen Informationskanäle (schwarze Bretter; bestimmte Internetseiten; Bekanntschaften zu Personen,

Abb. 5 Bekanntheit von Ergebnissen nach Geschlecht
Angaben in %

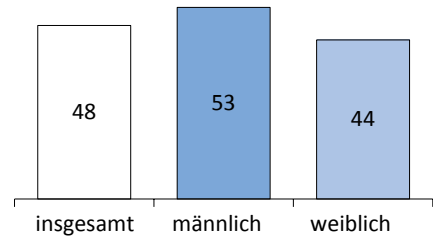


Abb. 6 Bekanntheit von Evaluationsergebnissen nach Bundesländern

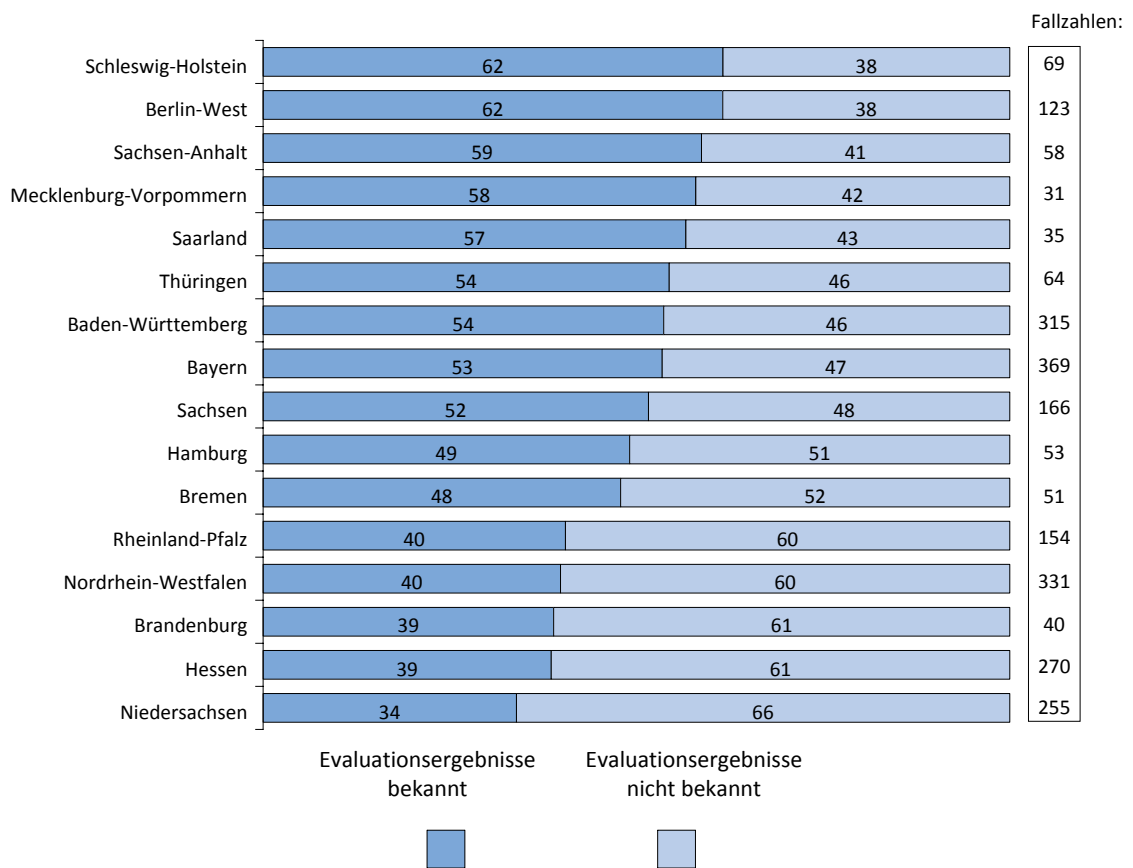
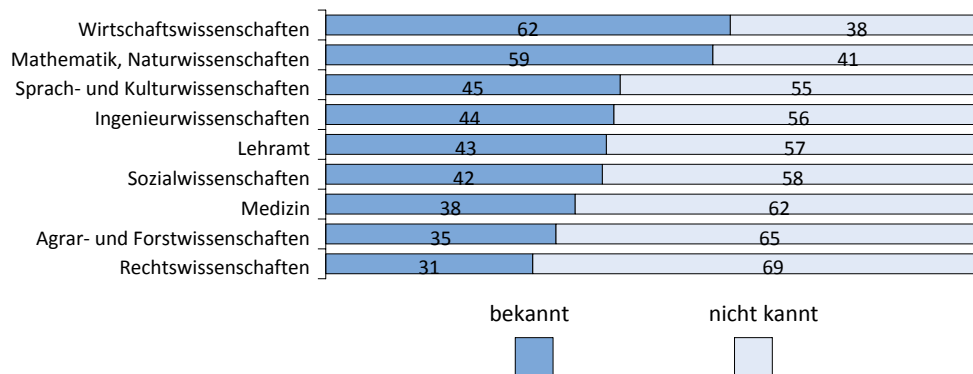


Abb. 7 Ergebnisse von Evaluationen bekannt/nicht bekannt nach Fächergruppen
Angaben in %



die sich an Evaluationen beteiligen etc.) bekannter sind als zu Beginn oder im Verlauf des Studiums (Abb. 9).

Besonders stark fällt der Unterschied zwischen Universitäten und Fachhochschulen aus. Nur 38% der Studierenden der Fachhochschulen kennen inhaltliche Ergebnisse von Evaluationen, dagegen sind es 50% der Studierenden an Universitäten.

Zugang und Bekanntmachung von Evaluationsergebnissen

Mit dem Verfahren einer qualitativen Inhaltsanalyse sollte herausgefunden werden, wie Studierende über die Ergebnisse von Evaluationen unterrichtet werden. Es sei an dieser Stelle auf die methodische Einführung zu den Spezifika der Prozentuierungen offener Antworten verwiesen.

Insgesamt machten 1399 Personen 1687 Angaben.⁶ Durch die Analyse des Textmaterials konnten 16 Kategorien ermittelt werden.

Wie Abbildung 9a zeigt, macht den Löwenanteil in der Informationsgewinnung die schriftliche Darstellung aus, gefolgt von der Kategorie "Sonstiges". Letzterer wurde auch die Information durch den Lehrenden selbst zugeordnet. Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich hier um eine Mischung aus schriftlicher Darlegung und mündlicher Erläuterung handelt. 21% erfahren die Ergebnisse der Evaluationen mündlich.

Von den jeweiligen Unterkategorien am häufigsten genannt wurde der Zugang zu Evaluationsergebnissen über nicht genauer beschriebene Veröffentlichungen (31%). Zum Teil, so

Abb. 8 Bekanntheit von Ergebnissen nach alten und neuen Ländern
Angaben in %

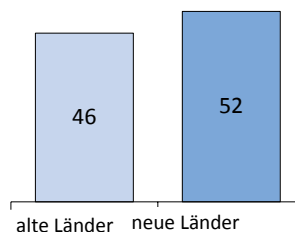
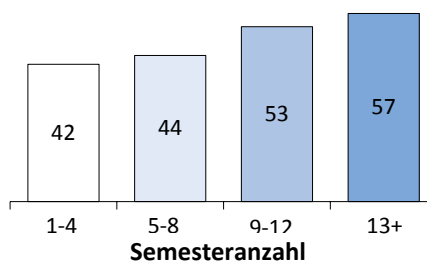


Abb. 9 Bekanntheit nach Semestern
Angaben in %



⁶ 2995 Befragte konnten an der Frage teilnehmen. Dies ergibt eine Beiteiligungsquote von ca. 47%. Die folgenden Prozentuierungen beziehen sich auf die Gruppe derjenigen, die Angaben gemacht haben.

schrieben die Befragten, waren diese Ergebnisdarstellungen auch mit einer allgemeinen Besprechung zur Lehrveranstaltung verknüpft.

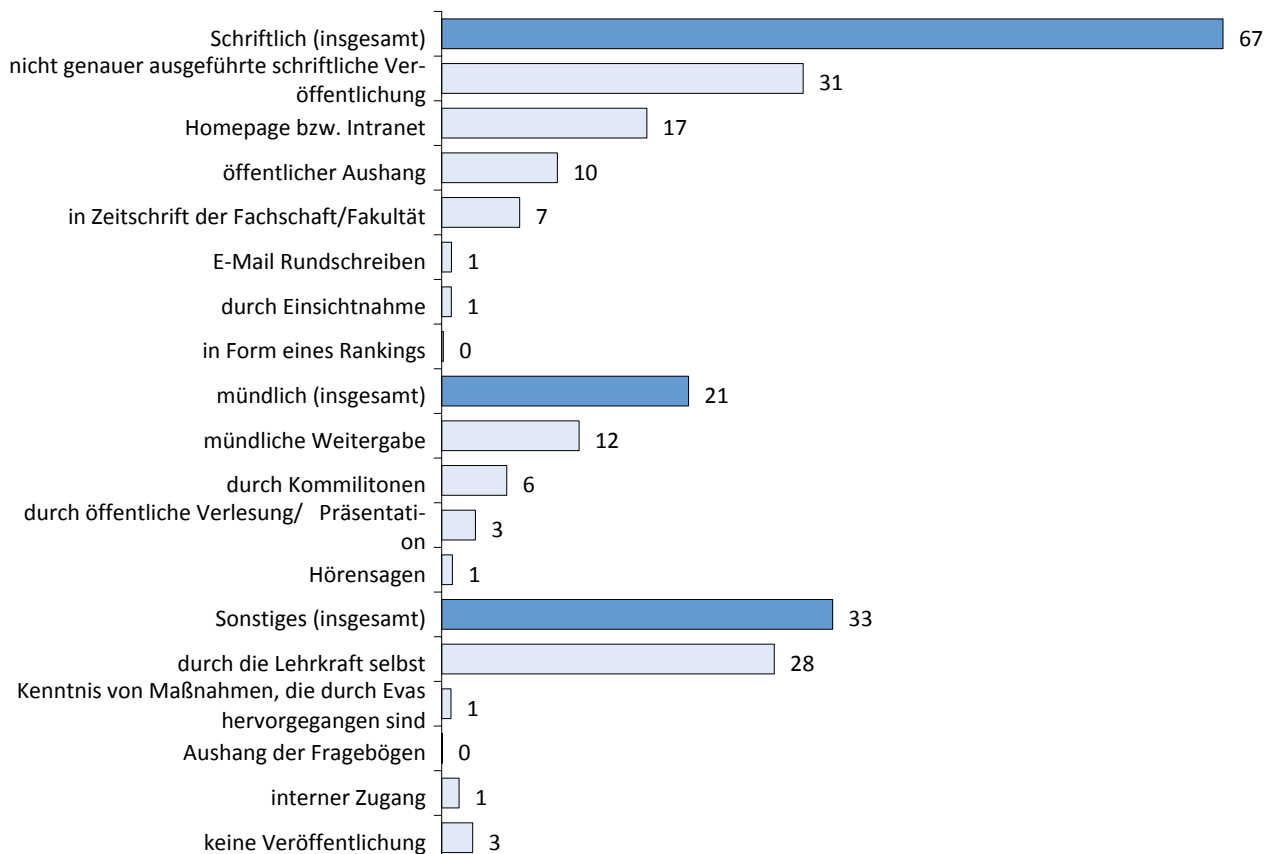
Das Internet bzw. das Intranet der Hochschule und hier wieder speziell dafür eingerichtete Homepages und Informationsboards dienen 17% der Befragten als Informationsquelle. 12% sind durch eine nicht näher spezifizierte mündliche Weitergabe informiert. Von öffentlichen Aushängen machen 10% der Befragten Gebrauch. 6% gaben an, die Ergebnisse von Kommilitonen zu erfahren, 7% lesen von Ergebnissen in Universitätszeitungen, Zeitschriften der Fachschaft oder Fakultäten, in Flyern und Broschüren oder in gesondert für die Präsentation der Evaluationsergebnisse herausgegebenen Heften. 3% der Befragten gaben an, dass ihnen die Ergebnisse offiziell in einer gesonderten Versammlung oder einer feierlichen Veranstaltung präsentiert wurden. Das Spektrum der Informationsvermittler reicht dabei vom Evaluierungsbeauftragten über die Fachschaft bis zum Dekan. In einigen Fällen fand sogar eine Prämierung der erfolgreichsten Lehrkräfte statt.

1% der Befragten gaben an, "internen" Zugang zu Evaluationsergebnissen zu haben, entweder durch eigene, direkte Mitarbeit oder durch anderweitige Mitarbeit an der Hochschule.

Die E-Mail als Informationsmedium scheint bei den Evaluationen seltener eingesetzt zu werden.

Lediglich 1% der Befragten gab an, auf diesem Wege informiert worden zu sein. Weitere, geringere Prozentzahlen verteilen sich auf:

Abb. 9a Zugang zu Evaluationsergebnissen (Mehrfachantworten möglich)

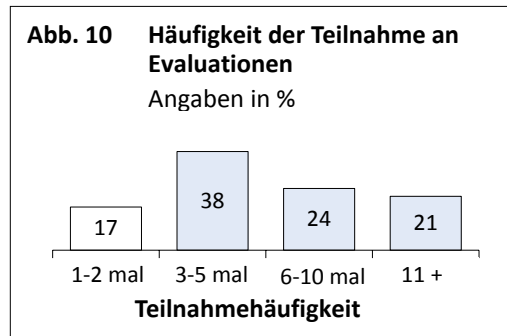


- Einsichtnahme beim Dekan, in der Fachbereichsverwaltung, bei der Fachschaft, im Evaluationsaktenordner, im Seminarordner oder in der Bibliothek
- Hörensagen
- Aushang ausgefüllter Fragebögen
- Kenntnis von Ergebnissen durch Maßnahmen, die die Evaluationen eingeleitet haben.

3.1.5 Häufigkeit der Teilnahme

17% der Befragten gaben an, 1- bis 2-mal an Evaluationen teilgenommen zu haben. 38% haben 3- bis 5-mal teilgenommen, 24% 6- bis 10-mal. Jeder fünfte Studierende (20%) hat bereits häufiger als 10-mal an Evaluationen teilgenommen (Abb. 10).

Auch hier existieren Unterschiede in den einzelnen Fachbereichen. Medizinstudenten gaben in 53% der Fälle an, häufiger als 10-mal an Evaluationen teilgenommen zu haben. Bei Studierenden des Lehramtes waren es immerhin 33%. In den Wirtschaftswissenschaften gab jeder Vierte an, bereits mehr als an 10 Evaluationen teilgenommen zu haben.

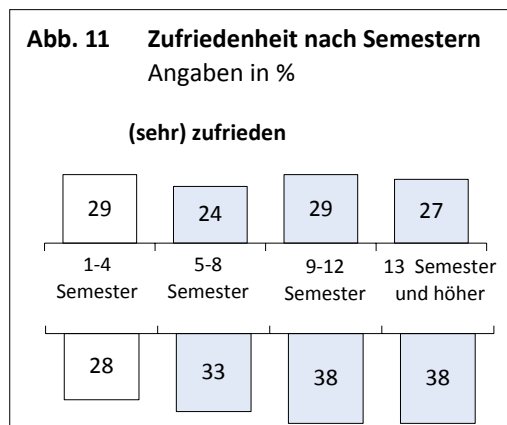


3.1.6 Zufriedenheit über die Möglichkeiten der Einflussnahme durch Evaluationen

Auf die Frage "Mit den Möglichkeiten der Einflussnahme bei Evaluationen kann man zufriedener oder weniger zufrieden sein. Wie sieht es in Ihrem konkreten Fall aus? Ich bin mit meinen Möglichkeiten der Einflussnahme...", ergeben sich Ergebnisse mit folgender Verteilung: 9% der Befragten sind gar nicht zufrieden bzw. knapp 25% nicht zufrieden. 39% der Studierenden bleiben indifferent und 23% bzw. knapp 4% sind mit den Möglichkeiten der Einflussnahme zufrieden oder sehr zufrieden.

Die letztgenannten positiven Stimmen bleiben über die Semester hinweg konstant. Festzustellen ist jedoch, dass die Zahl derjenigen, die nicht zufrieden oder sogar gar nicht zufrieden sind, bis in die 9.-12. Semesterkohorte zunimmt und dann konstant bleibt. In der jüngsten Kohorte (1.-4. Semester) sind es nur 28% Unzufriedene, in der Kohorte 5.-8. Semester sind es bereits 33% und ab dem 9. Semester sogar 38% (Abb. 11).

Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten lassen sich nicht ausmachen, dafür aber im Ost-West Vergleich. Der Anteil Studierender, die nicht oder gar nicht mit den Möglichkeiten der Einflussnahme durch Evaluationen zufrieden sind, erreicht in den westlichen Bundesländern einen Anteil von 35%, wohingegen in den östlichen Landesteilen lediglich 27% Unzufriedenheit äußern. 29% sind hingegen in Ostdeutschland zufrieden oder sogar sehr zufried-



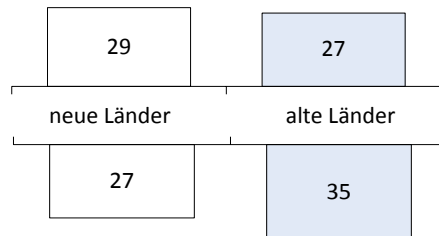
Unzufriedenheit in Bezug auf Möglichkeit der Einflussnahme steigt im Studienverlauf

⁶ 2995 Befragte konnten an der Frage teilnehmen. Dies ergibt eine Beiteiligungsquote von ca. 47%. Die folgenden Prozentuierungen beziehen sich auf die Gruppe derjenigen, die Angaben gemacht haben.

Abb. 12 Zufriedenheit nach alten und neuen Ländern

Angaben in %

(sehr) zufrieden, Werte (5)4



(gar) nicht zufrieden, Werte (1)2

den. In Westdeutschland fällt dieser Anteil Studierender um 2% Prozentpunkte geringer aus (27%) (Abb. 12). Da über Deutschland hinweg eine ausgewogene Fächerverteilung vorliegt, scheidet ein Erklärungsversuch über eine ungleiche Verteilung der Fächergruppen aus. Offensichtlich erscheint jedoch eine Erklärung über den Grad der Informiertheit. Studierende in den östlichen Bundesländern sind eindeutig besser informiert und goutieren diese Informiertheit in Form höherer Zufriedenheit bei der Bewertung der Möglichkeit der Einflussnahme.

3.1.7 Gesamtzufriedenheit der Evaluationsmaßnahmen an der Hochschule

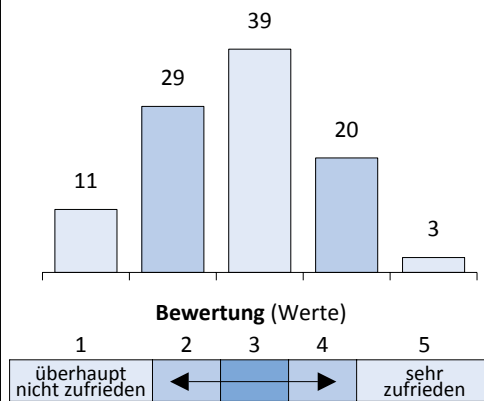
Eine zentrale Frage ist die der Bewertung und damit der Akzeptanz von Evaluationen.

Auf die Frage "Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit den Evaluationsaktivitäten an Ihrer Hochschule?" zeigen sich 23% der Studierenden als

zufrieden und sehr zufrieden, 39% bleiben indifferent, 40% sind nicht zufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden (Abb. 13).

Abb. 13 Gesamtzufriedenheit mit den Evaluationsmaßnahmen an Hochschulen

Angaben in %

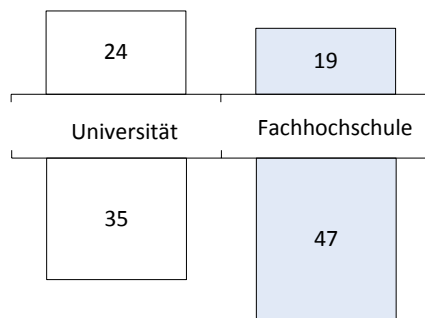


Noch eindeutigere Unterschiede lassen sich - entgegen den Ergebnissen über die Zufriedenheit mit der Einflussmöglichkeit - im Vergleich der Hochschulart aufdecken. 47% der Studierenden an Fachhochschulen sind nicht zufrieden oder sogar überhaupt nicht zufrieden. Demgegenüber sind nur 19% zufrieden. An den Universitäten sind hingegen "nur" 35% (sehr) unzufrieden und immerhin 24% (sehr) zufrieden. Fällt also die Gesamtbeurteilung von Evaluationen an der Hochschule bei einem Drittel der Studierenden an Universitäten negativ aus, so ist es bei den Fachhochschulen fast die Hälfte (Abb. 15).

Abb. 15 Gesamtzufriedenheit nach Hochschulart

Angaben in %

(sehr) zufrieden, Werte (5) 4



(überhaupt) nicht zufrieden, Werte (1) 2

Dies sind alarmierende Zahlen, die trotz einer allgemeinen methodischen Zustimmung (vgl. S. 22) berücksichtigt werden müssen.

Vergleichbar mit den Zahlen aus der Frage nach der "Zufriedenheit mit der Einflussnahme" stellen sich auch die Ergebnisse nach der "Gesamtzufriedenheit mit den Evaluationsmaßnahmen an Hochschulen" in Ostdeutschland besser dar als in Westdeutschland. Dementsprechend herrscht ebenfalls eine geringere Unzufriedenheit in Ostdeutschland (Abb. 16).

Studierende an Fachhochschulen unzufriedener als Studierende an Universitäten

Die Differenzierung nach Fächergruppen bildet diesen allgemein negativen Bewertungstrend für die Evaluationsmaßnahmen an den Hochschulen weiter ab. Kein Fachbereich bildet eine Ausnahme und kann mehr positive als negative Bewertungen verzeichnen. Die besten Bewertungen erhalten die hochschulweiten Evaluationsaktivitäten noch aus den Fachbereichen Mathematik und Medizin. Die schlechteste Bewertung erhalten die Evaluationsmaßnahmen der Hochschulen von den angehenden Sozialwissenschaftlern. 48% sind hier mit den Maßnahmen (überhaupt) nicht zufrieden.

3.1.8 Maßzahlen zur Wahrnehmung von Verbesserungen

In die Zufriedenheit der Studierenden mit den Evaluationsmaßnahmen spielt selbstverständlich auch die Wahrnehmung von Verbesserungen mit hinein. Zu dieser Frage haben sich ca. 2/3 der Befragten geäußert. Ca. 1/3 der Befragten hat von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Antwortmöglichkeit "kann ich nicht beurteilen" anzukreuzen. Die Anzahl derjenigen, die sich eine Beurteilung nicht zutrauen, ist an den Fachhochschulen und Universitäten mit 35% zu 36% nahezu gleich groß. Umso schwerer ins Gewicht fallen damit diejenigen, die ein Urteil abgegeben haben, da davon ausgegangen werden kann, dass bei ihnen tatsächlich Erfahrungen vorliegen und nicht "mal eben" diffus vorhandenem Unmut Luft gemacht wurde. Werden die ersten drei Kategorien zusammengefasst, kann die Aussage getroffen werden, dass 28% der Studierenden Verbesserungen wahrgenommen haben. 17% haben leichte Verbesserungen wahrnehmen können; 20% konnten überhaupt keine Verbesserung wahrnehmen (Abb. 17.1). Ein Ost-West-Vergleich ergibt geringe Unterschiede zugunsten Ostdeutschlands, wo häufiger von den Studierenden Verbesserungen wahrgenommen werden konnten. Unterschiede zwischen den Hochschultypen bestehen vor allem zwischen der Größe der Gruppen, die kaum oder überhaupt keine Veränderung wahrgenommen haben. So zählen sich zu dieser letztgenannten Gruppe 40% der Fachhochschul- und 36% der Universitätsstudierenden (Abb. 17.2).

Ein zu erwartendes Ergebnis ergibt sich aus einer Verknüpfung zwischen "Zufriedenheit mit Evaluationsmaßnahmen an der Hochschule" und der "wahrgenommenen Verbesserung" (vgl. für die Ausführungen Abb. 18). Erwartungsgemäß steigt die Zufriedenheit mit den wahrgenommenen Verbesserungen. Studierende, die "sehr starke" Verbesserungen wahrnehmen, sind zu 45% mit den Evaluationsmaßnahmen sehr zufrieden. Bei denjenigen, die "starke" Verbesserungen feststellten, sind 52% zufrieden. Dem gegenüber stehen Studierende, die geringe Verbesserun-

Abb. 16 Gesamtzufriedenheit nach alten Ländern und neuen Ländern
Angaben in %

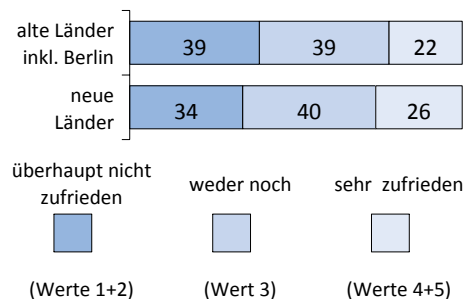


Abb. 17.1 Wahrnehmung von Verbesserungen
Angaben in %

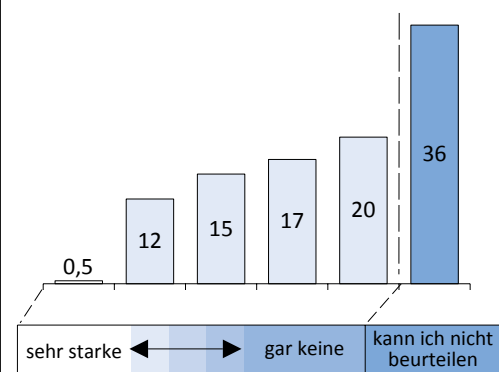
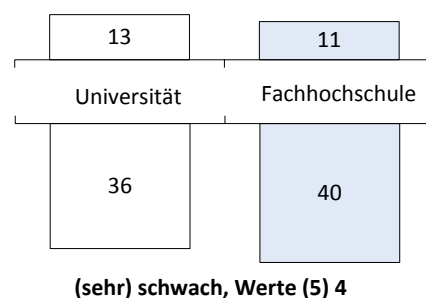


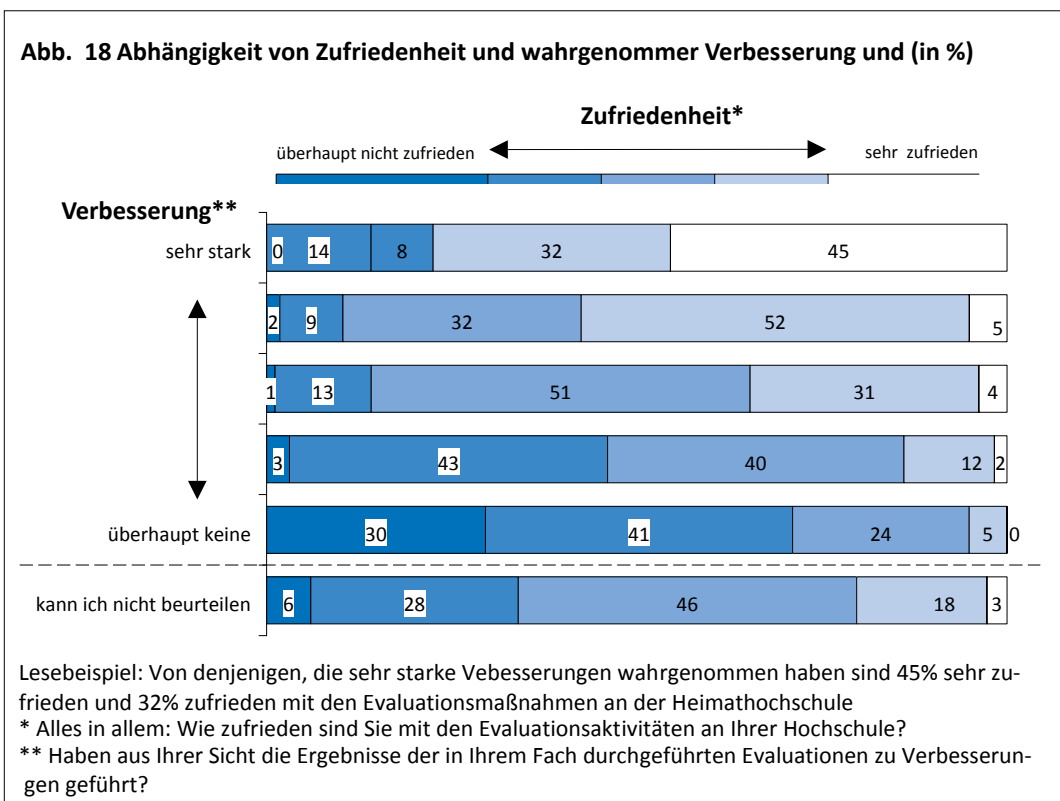
Abb. 17.2 Wahrnehmung von Verbesserung, genannt
Angaben in %
(sehr) stark, Werte (1) 2



gen konstatieren konnten. Diese Gruppe ist zu 43% nicht zufrieden. Diejenigen, die überhaupt keine Verbesserung festgestellt haben, sind zu 30% entweder überhaupt nicht zufrieden und zu 41% nur sehr bedingt zufrieden.

Wahrnehmung von Veränderungen

Die Auswertung einer zweiten offenen Frage bezieht sich auf Veränderungen, die aufgrund von Evaluationen wahrgenommen wurden. Auf die Frage "Konnten Sie (bereits) Veränderungen aufgrund von Evaluationen feststellen? Benennen Sie bitte möglichst konkrete Beispiele aus dem Studienalltag!" antworteten insgesamt 1827 Befragte. Aufgrund der Filterführung waren für diese Frage 2995 Personen zugelassen. Dies ergibt eine Quote von gut 60%. Insgesamt machten die



se Personen 2225 Angaben über die Wahrnehmung von Veränderungen.⁷

Die Antworten wurden auf vier Kategorien mit jeweiligen Unterkategorien verteilt:

1. (Noch) keine Änderungen festgestellt, (36%)
2. Verbesserung der organisatorischen Rahmenbedingung an den Hochschulen, (9%)
3. Verbesserung der Lehre, (20%)
4. Sonstiges (7%).

zu 1.: (Noch) keine Änderungen festgestellt, (36%)

Darunter fallen 30% von nicht näher spezifizierten Angaben. Rund 1% der Befragten gab an, die Ergebnisse seien noch nicht veröffentlicht worden, einige unter ihnen meinten, die Ergebnisse könnten nicht den Tatsachen entsprechen und seien manipuliert. 2% gaben an, die Dozenten ignorierten die Ergebnisse, so dass mit Veränderungen nicht zu rechnen sei. 3% gaben an, dass sie

⁷ Die ausgegebenen Prozentwerte in 1.-4. beziehen sich auf die 2995 potentiellen Antwortter. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass Mehrfachnennungen durch die Befragten möglich waren.

keine Verbesserungen wahrnehmen könnten, da die Evaluation am Ende des Semesters durchgeführt worden sei und die resultierenden Veränderungen erst für das Folgesemester Geltung hätten.

zu 2.: Verbesserung der organisatorischen Rahmenbedingung an den Hochschulen, (9%)

Unter diesen Punkt fallen knapp 3%, die anführen, dass sich ihr Studienalltag durch vermehrte und/oder modifizierte Angebote verbessert hätte. Hierunter wurden Angaben, wie "Vorlesung wurde aufgeteilt, da zu voll", "Sprechstunden wurden verlängert", "Tutorien eingerichtet" etc., subsumiert. Weitere 3 % gaben an, dass sich durch die Evaluationen langfristige Veränderungen der Studienplanung ergeben haben. Sie berichteten von "Praktika, die häufiger und länger durchgeführt werden müssen", von "neuen Vorlesungen im Angebot" oder über "neue Wahlpflichtfächer" und neue Prüfungsformen. Neueinstellungen wurden von knapp 1% der Befragten konstatiert, Entlassungen von 1% der Befragten. Weitere 1% haben Verbesserungen festgestellt, die über das Studieren an sich hinausgehen und profanere Dinge - wie Sport- und Essensangebote - betreffen.

zu 3.: Verbesserung der Lehre, (20%)

Ein wenig höher und erfreulicher zeigen sich die Fallzahlen in Bezug auf eine Verbesserung der Lehre an den Hochschulen. 2% der Studierenden stellten fest, dass neuere und verbesserte technische Hilfsmittel im Rahmen der Lehrveranstaltung eingesetzt wurden. 4% der Antworten beinhalteten, dass Skripte, Folien, Kopien und dergleichen übersichtlicher und überarbeitet wurden. 3% machten Aussagen zu inhaltlichen Verbesserung der Lehre: Zum Beispiel, dass aktuellere Literatur verwendet wurde oder eine "Einführung ausführlicher gehalten wurde". 10% sprechen von einer verbesserten Didaktik: Beispielsweise im Hinblick auf das Redetempo, das Zulassen von Nachfragen, eine bessere zeitliche Planung oder anschaulichere Beispiele. Weitere 4% wiesen auf weitere, unspezifizierte Verbesserungen in Hinblick auf die Lehre hin.

zu 4. Sonstiges, (7%)

Unter den Punkt *Sonstige Angaben* lassen sich zum einen Antworten subsumieren, die nicht zuordenbar waren (2%), Angaben die eine allgemeine bessere Kommunikation zwischen den Dozenten und Studierenden feststellten (4%) und "Verschlimmbesserungen" - also Auswirkungen im negativen Sinne (1%).

Evaluationen von
3/4 der Befragten
als richtiger Weg
bewertet

3.1.9 Bewertung von Evaluationen als richtiger oder falscher Weg zur Verbesserung von Studium und Lehre

Evaluationen werden von den Studierenden - entgegen der vorher geäußerten Unzufriedenheit - als ein richtiger Weg zur Verbesserung von Studium und Lehre beurteilt. Auf die Frage, ob Evaluationen der richtige oder falsche Weg sind, um Studium und Lehre zu verbessern, äußerten sich 76% zustimmend zu Evaluationen, knapp 7% lehnten sie ab. Vom Feld "Sonstiges/Alternative Wege" machten 17% der Studierenden Gebrauch.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind feststellbar in der jeweiligen Anzahl derjenigen, die Evaluationen als falschen Weg bezeichnen. Bei den Männern tun dies knapp 11% der Befragten, bei den Frauen lediglich gute 6%. Ebenfalls im Ost-West-Vergleich schneidet die Beurteilung der Evaluation als prinzipielles Mittel leicht unterschiedlich ab. In Ostdeutschland wird der Weg generell besser bewertet, in Westdeutschland steht man dem Verfahren kritischer gegenüber.

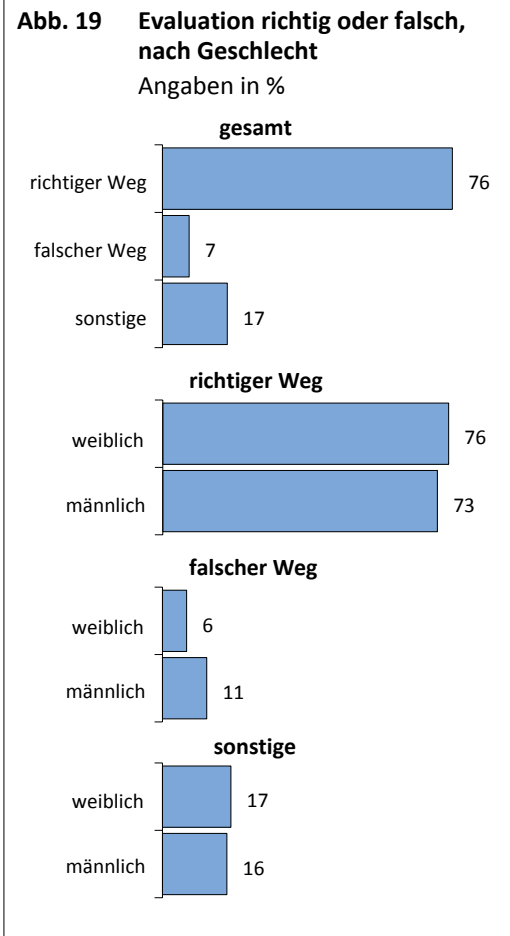
Die positive Einstellung zu Evaluationen als "richtiger Weg" ist im Kontext der starken Kritik in Bezug auf die Zufriedenheit mit Evaluationsmaßnahmen überraschend. Vermutet wurde, dass auch der eingeschlagene Weg, Studium und Lehre zu verbessern, eindeutiger an den Pranger gestellt würde. Insofern ergibt sich ein zweigeteiltes Meinungsbild, welches auf der einen Seite Evaluationen in ihrer gesamten methodischen Bandbreite generell befürwortet, auf der anderen Seite die Möglichkeiten der Einflussnahme und die Gesamtzufriedenheit äußerst negativ bewertet. Evaluationen an sich werden also durchaus positiv bewertet, da jedoch Verbesserungen nur in 28% der Fälle ausgemacht werden können, kritisieren die Studierenden zu recht.

3.1.10 Der Rat der Studierenden an die Evaluierenden

In einer weiteren offenen Frage wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, den Akteuren der Evaluation für zukünftige Aktivitäten einen Rat mitzugeben. Dies legte ein breites, nicht immer konsistentes und mitunter widersprüchliches Anforderungsprofil offen (Abb. 20). Insgesamt gingen in von 1171 Probanden 1423 Ratschläge ein.⁸

Mit knapp 42% am häufigsten gefordert wurde eine bessere Zugänglichkeit zu den Ergebnissen. Oftmals schloss sich auch der Aspekt an, dass die Ergebnisse gemeinsam mit den Dozenten besprochen werden sollten.

⁸ Ausschöpfungsquote für die Frage von ca. 39%. Die folgenden Prozentuierungen beziehen auf diejenigen, die Ratschläge abgegeben haben.



Mit 33% am zweithäufigsten wurden Angaben zur "Übersichtlichkeit", "Verständlichkeit" und "Ausführlichkeit" gemacht. Innerhalb dieser Antworten werden deutlichere, praxisbezogenere und objektivere Formulierung der Fragen mit detaillierten Antwortvorgaben und offenen Antwortmöglichkeiten eingefordert. Weitere Aspekte waren der Wunsch nach Ausweitung der Evaluationstätigkeiten auf alle Einrichtungen der Hochschule sowie inhaltliche Ausdehnung der Fragen, zum Beispiel mit Bezug zur Finanz- oder Wohnsituation.

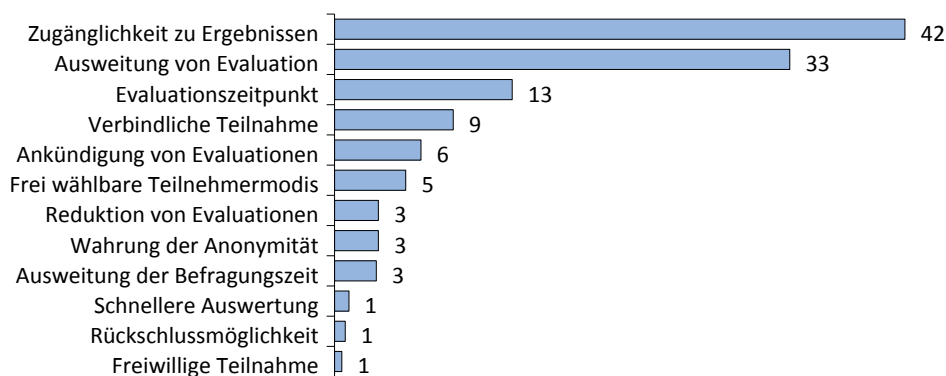
13% der Befragten bemängelten den Evaluationszeitpunkt. Unter anderem wurde vorgeschlagen, Evaluation nach den ersten Sitzungen eines Seminars durchzuführen, damit die Ergebnisse noch in das laufende Semester einfließen könnten. Außerdem sei häufig das Phänomen zu beobachten, dass sich Seminare über den Semesterverlauf leerten. Ein entsprechend früher gelegter Evaluationstermin würde demnach auch die Meinung der "Abspringer" noch abfangen. Einige Studierende sprachen sich für eine Evaluation vor den Prüfungen aus, damit nicht die individuelle Zensur die Bewertung beeinflusst. Wiederum andere Studierende fordern, die Evaluationen sollten nach der Notenbekanntgabe durchgeführt werden. Erst dann könne die Qualität einer Veranstaltung wirklich bewertet werden. Weiterhin fordern die Studierenden, dass den Dozenten erst dann Zugang zu Evaluationsergebnissen gewährt werden sollte, wenn die Benotung abgeschlossen sei. Hier scheinen Studierende "Rachefeldzüge" von schlecht bewerteten Dozenten zu vermuten, die sich in der Schwere der Klausur oder einer schlechteren Benotung niederschlagen könnten.

9% der Studierenden fordern eine Verbindlichkeit der Teilnahme, um damit die Teilnehmerzahlen zu erhöhen. 6% wünschen sich eine detaillierte Ankündigung von Evaluationen, die neben den Daten des Evaluationszeitpunktes auch die Ziele und Auftraggeber der Evaluation sowie die auswertenden Instanzen offen legt. 5% wünschen sich Möglichkeiten individueller technischer Teilnahme: Zum Beispiel die Wahl zwischen online- und offline Teilnahme an Fragebögen. Gerne würden einige außerdem die jeweilige Evaluationsmethode mitbestimmen wollen, begründet in Zweifeln der Wahl des richtigen Instrumentes. Knapp 3% pochen auf die Einhaltung von Anonymität. In kleinen Seminaren, in denen zudem handschriftlich Klausuren geschrieben werden, ist die Gewährleistung der Anonymität umso dringlicher. Ebenfalls um die 3% gaben an, dass die Evaluationen verkürzt, hochschulweit standardisiert und allgemeiner gehalten werden sollten.

Studierende
fordern
Zugänglichkeit zu
Ergebnissen

Abb. 20 Rat an Evaluierende (Quantifizierung aus offener Antwort)

Mehrfachnennungen pro Befragter, Angaben in %



Weitere 3% meinen, dass der Evaluationszeitraum ausgeweitet werden sollte, dass zum Beispiel längere Phasen zur Beantwortung von Befragungen eingeräumt werden sollten. Geringere Prozentwerte verteilen sich über Wünsche nach schnellerer Auswertung, die Rückschlussmöglichkeit auf Befragte, um unfaire und beleidigende Bewertungen schwarzer Schafe herauszufiltern, und auf Wahrung der Freiwilligkeit der Teilnahme.

3.2 Akkreditierung

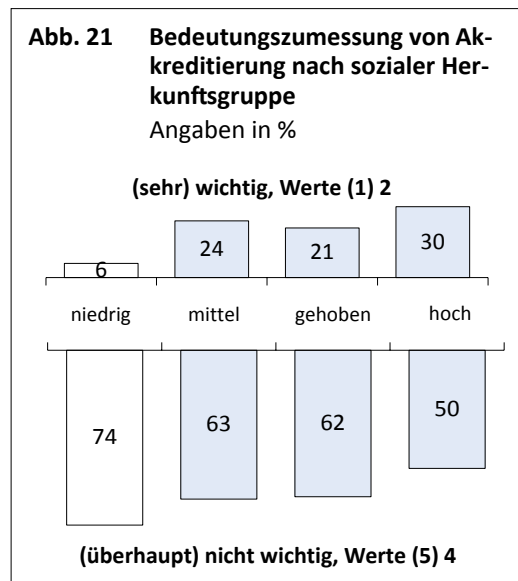
Der von der HRK laufend aktuell gehalten Hochschulkompass (www.hochschulkompass.de) weist in Deutschland aktuell 11518 Studiengänge aus, davon sind 8819 Studiengänge sog. grundständige Studiengänge und 2699 weiterführende Studiengänge. Innerhalb der Gesamtzahl befinden sich 1708 akkreditierte Studiengänge, (davon 897 grundständige und 811 weiterführende, Stand: 15.9.2006).

In der vorliegenden Befragung gaben rund 19% der Studierenden an, in einem akkreditierten Studiengang zu studieren. 46% der Befragten gaben an, nicht in einem akkreditierten Studiengang zu studieren. Gut 35% wussten nicht, ob sie in einem akkreditierten oder nicht akkreditierten Studiengang studieren. Dabei ist die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen (28%), die in einem akkreditierten Studiengang studieren, eindeutig höher als die an Universitäten (15%).

Auf die Frage, wie entscheidend die Tatsache, dass der Studiengang akkreditiert ist, bei der Studienwahl für die Studierenden war, gaben 'nur' 24% an, dass dies entscheidend oder sogar sehr entscheidend war. 61% hingegen erachteten den Umstand als nicht entscheidend - darunter fallen mit Sicherheit Studierende, die sich in einen Studiengang eingeschrieben haben, der zu Beginn des Studiums noch nicht akkreditiert war (Abb. 21).

Die Bedeutungszumessung der Akkreditierung bei Studienbeginn wird von den jeweiligen sozialen Herkunftsgruppen unterschiedlich bewertet. Hohe und niedrige Herkunftsgruppen bewerten hier konträr voneinander

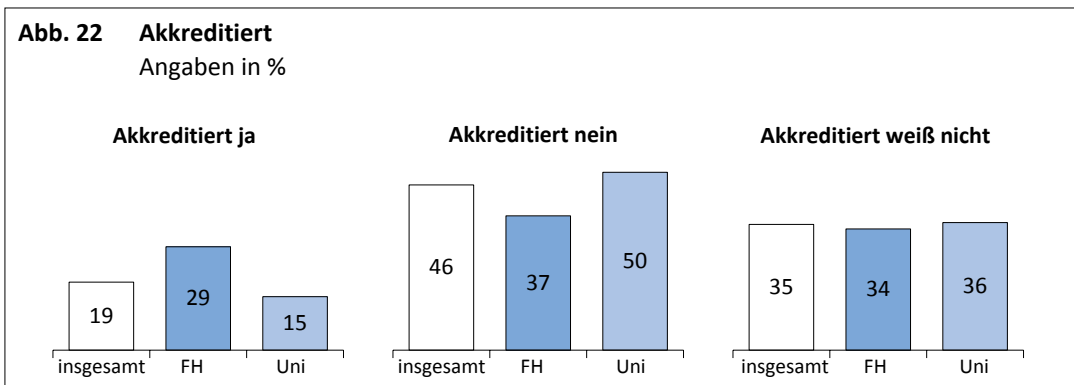
Auf die Frage "Wie entscheidend für Ihre Studiengangwahl war die Tatsache, dass Ihr Studiengang akkreditiert ist?" antworteten 30% der hohen sozialen Herkunftsgruppe "entscheidend" oder "sehr entscheidend". Von Studierenden aus der niedrigen sozialen Herkunftsgruppe tun dies nur 6%.⁹ "Überhaupt nicht wichtig" bzw. "nicht wichtig" war das Akkreditierungsmerkmal eines Studienganges hingegen für 74% der niedrigen, aber nur für 50% der hohen Herkunftsgruppe (Abb. 22).



⁹ Die festgestellten herkunftsspezifischen Unterschiede in der Bedeutungsbeimessung von Akkreditierung bedürften einer tiefergehenden Analyse, zum Beispiel in Hinblick auf Fragen von herkunftsspezifischen Mobilitätshemmnissen. Diese Analyse konnte jedoch in diesem Bericht noch nicht geleistet werden.

Ein weiterer Aspekt ist die Veränderung der Bedeutungsbeimessung von Akkreditierung im Studienverlauf. Gaben nur 25% der Befragten an, dass die Akkreditierung eine wichtige Rolle bei der Studienwahl gespielt hat, so gaben ca. 75% aller Befragten an, dass sie aus heutiger Sicht einen akkreditierten Studiengang einem nicht-akkreditierten Studium vorziehen würden. Im Laufe eines Studiums wächst demnach die Überzeugung, mit einem akkreditierten Studiengang das Richtige gewählt zu haben. Akkreditierte Studiengänge erscheinen in diesen Bewertungen für Studierende attraktiv. Unterschiede bestehen hier ebenfalls zwischen Universitäten und Fachhochschulen. 78% der Studierenden an Fachhochschulen und 70% der Studierenden an Unis sprechen sich für

75% der in einem akkreditieren Studiengang immatrikulierten Studierenden würden sich wieder in einen akkreditierten Studiengang einschreiben



die wiederholte Einschreibung in einen akkreditierten Studiengang aus.

Aufgrund der (noch) relativ geringen Fallzahlen, führt eine Untersuchung und Interpretation der einzelnen Fächergruppen an dieser Stelle noch zu weit.

4 Empfehlung

Das zentrale Ergebnis der Studie ist eine Diskrepanz zwischen einer Befürwortung von Evaluationen als richtiger Weg zur Verbesserung der Qualität von Forschung und Lehre an Hochschulen auf der einen Seite und die mitunter große Unzufriedenheit in Bezug auf die Evaluationsmaßnahmen an den Hochschulen und der Zufriedenheit des Einflusses über Evaluationsmaßnahmen im Fachbereich auf der anderen Seite.

Auch konnte herausgestellt werden, dass die Zufriedenheit mit den Evaluationen von verschiedenen Faktoren abhängen: Vor allem vom Informationsstand zu Ergebnissen und von festgestellten Verbesserungen aufgrund von Evaluationsmaßnahmen.

Die Ergebnisse geben jedoch auch Anregungen, die an die Verantwortlichen für die Evaluationen der deutschen Hochschullandschaft weitergegeben werden können, um die Zufriedenheit der Studierenden mit den Evaluationsmaßnahmen zu erhöhen.

Besonders dringlich erscheint die Verbesserung des Informationsflusses, sowohl im Vorfeld einer Evaluation als auch bei der Ergebnisdarstellung. Der Rat könnte an dieser Stelle in Richtung eines "Evaluationsmarketing" gehen, in welchem sowohl Ankündigung und Ergebnisdarstellung als auch ein Bericht über eingeleitete Maßnahmen gleichermaßen Berücksichtigung finden könnten.

Ausführungen zur Akkreditierung haben gezeigt, dass die Studierenden diese neue Qualitätssicherungsmaßnahme durchaus befürworteten und im Studienverlauf schätzen lernen. Evtl. geben noch folgende Analysen in Verbindung mit Fragen der Mobilität Aufschluss über die festgestellten herkunftsspezifischen Unterschiede in der Bedeutungsbeimessung von Akkreditierung.

⁹ Die festgestellten herkunftsspezifischen Unterschiede in der Bedeutungsbeimessung von Akkreditierung bedürften einer tiefergehenden Analyse, zum Beispiel in Hinblick auf Fragen von herkunftsspezifischen Mobilitätshemmnissen. Diese Analyse konnte jedoch in diesem Bericht noch nicht geleistet werden.

5 Über HISBUS: Ein virtuelles Studierendendorf als Instrument der Politikberatung und Information (<http://www.hisbus.de>)

HISBUS ist ein von der HIS Hochschul- Informations- System GmbH durchgeführtes und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Projekt. Ziel des Projekts ist es, Kenntnisse und Erfahrungen der Studierenden aktuell und schon im Vorfeld von Entscheidungen in die Diskussion in Parlamenten, Ministerien und Hochschulen einfließen zu lassen.

Das HISBUS- Panel ist als virtuelles Studierendendorf konzipiert: Die Panelisten sind so ausgewählt, dass sie möglichst exakt die Wirklichkeit der Studierenden insgesamt abbilden. In jedem Semester werden mehrere HISBUS- Online- Befragungen durchgeführt. Die Ergebnisse stehen je nach Befragungsform unterschiedlich schnell zur Verfügung:

- Bei einer HISBUS- Standardbefragung (über das WWW) liegen die Ergebnisse innerhalb von sechs Wochen vor.
- Die Ergebnisse einer HISBUS- Blitzbefragung stehen in wenigen Tagen zur Verfügung.

Repräsentativität

Das HISBUS- Projekt erbringt repräsentative, verallgemeinerbare Ergebnisse. Dies ist nur möglich, weil die Mitglieder des Online- Panels aus dem Teilnehmerkreis anderer von HIS durchgeführter repräsentativer, schriftlicher Befragungen – also offline – gewonnen werden. Die Stichprobenziehung ist methodisch abgesichert, alle potenziellen Teilnehmer haben die gleiche Chance, HISBUS- Mitglied zu werden. Medienspezifische Verzerrungen werden vermieden. Die Daten des HISBUS- Panels werden gewichtet. Das Verfahren wurde in Abstimmung mit ZUMA Mannheim entwickelt. Zur Berechnung geeigneter Gewichte werden die Angaben der zukünftigen HISBUS- Mitglieder mit denen der Teilnehmer der schriftlichen Befragung verglichen. Mögliche Unterschiede in den Verteilungen einzelner Variablen werden identifiziert und in die Berechnung von Gewichten einbezogen. Durch die Gewichtung der Daten wird die bestmögliche Anpassung des Panels an die Grundgesamtheit erreicht.

Sicherheitskonzept

Die Erhebung von personenbezogenen Daten über das WWW wie auch deren Speicherung erfordert besondere Vorkehrungen im Bereich des Datenschutzes. Im HISBUS- Projekt wurde ein umfangreiches Datenschutzkonzept entwickelt

und umgesetzt. Das Datenschutzkonzept umfasst u. a. folgende Bereiche:

- Nutzung von Verschlüsselung
- Kontinuierliche Überwachung (z. B. H- und N- IDS) und zeitnahe Einpflege von Sicherheitsupdates
- Verwendung von OpenBSD, RSBAC- Linux und Open Source Software
- Zusätzliche Firewall (Paketfiltersystem)
- Trennung von Adress- und Befragungsdaten (Zwei-Server-Konzept)

6 Literatur

Beiträge zur Hochschulpolitik 6/2005. Qualität messen - Qualität managen - Leistungsparameter in der Hochschulentwicklung.

Beiträge zur Hochschulpolitik 3/2005. Akkreditierung und Evaluation. Zwei Ziele, ein Verfahren.

Beiträge zur Hochschulpolitik 9/2004. Evaluation - ein Bestandteil des Qualitätsmanagements an Hochschulen.

Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2004. Metaevaluationen Evaluation von Studium und Lehre auf dem Prüfstand, Zwischenbilanz und Konsequenzen für die Zukunft..

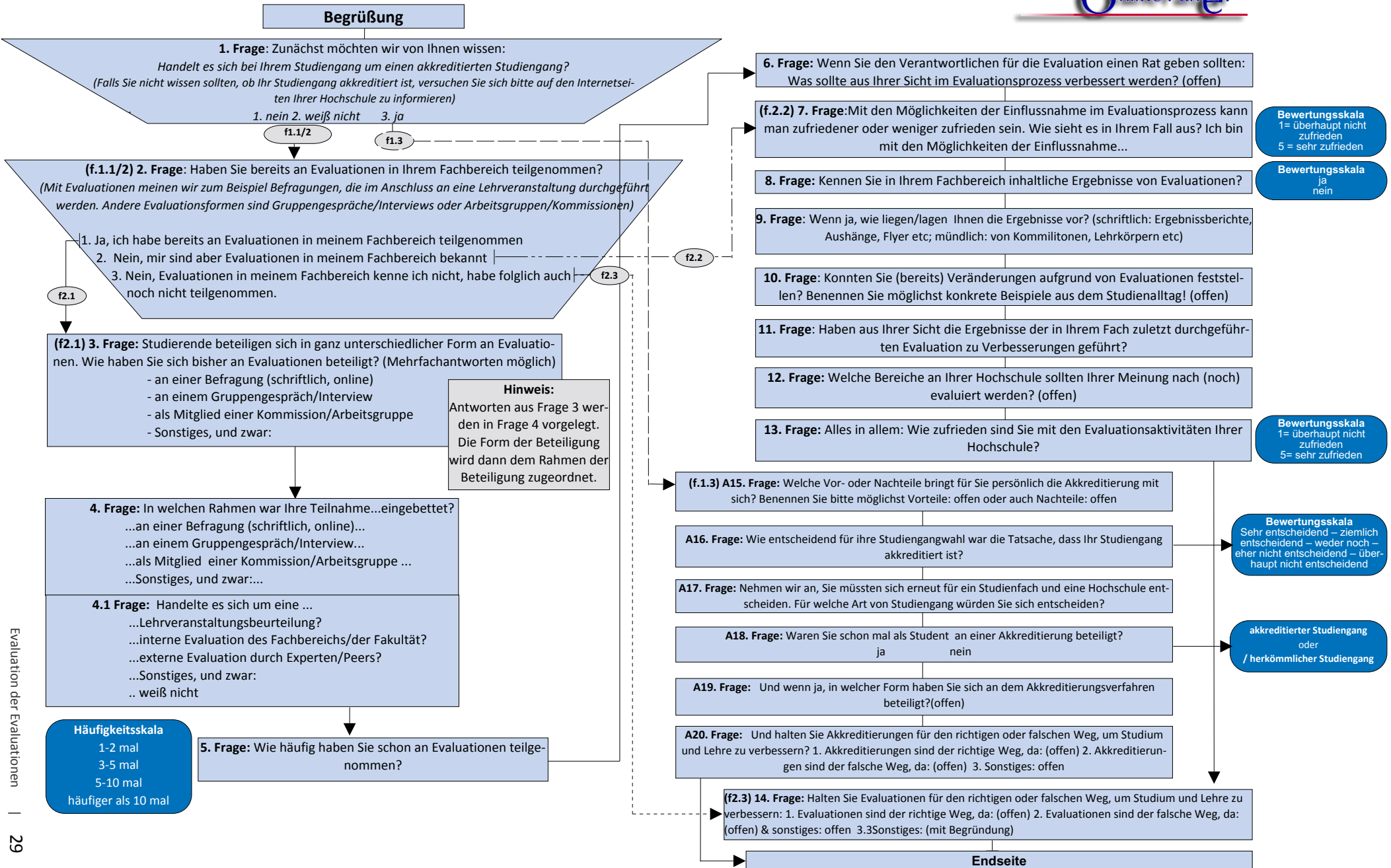
Beiträge zur Hochschulpolitik 4/1999. "Viele Lärm um nichts?" - Evaluation von Studium und Leund ihre Folgen.

Carstensen, Doris (1997): Wirksamkeit der internen und externen Evaluation von Lehre und Studium - Mit Berichten aus den Ländern Bremen, Flandern, Niederlande, Niedersachsen und Nordrhein Westfalen.

el Hage, N. (1996). Lehrevaluation und studentische Veranstaltungskritik - Projekt, Instrumente, Grundlagen. Bonn.

Reissert, Reiner; Carstensen, Doris (ohne Jahr). Praxis der internen und externen Evaluation - Handbuch zum Verfahren. (abrufbar am 15.9.2006 unter: <http://www.his.de/Abt2/EvaNet/eval/eval5>)

FRAGEBOGEN



RANDAUSZÄHLUNG

HISBUS - Befragung

1. Zunächst möchten wir von Ihnen wissen: Handelt es sich bei Ihrem Studiengang um einen akkreditierten Studiengang? (Falls Sie nicht wissen sollten, ob Ihr Studiengang akkreditiert ist, versuchen Sie sich bitte auf den Internetseiten Ihrer Hochschule zu informieren)

nein

weiß nicht

ja

insgesamt	Fachhochschule in %	Universität
46	37	50
35	34	36
19	29	15

2. Haben Sie bereits an Evaluationen in Ihrem Fachbereich teilgenommen? (Mit Evaluationen meinen wir zum Beispiel Befragungen, die im Anschluss an eine Lehrveranstaltung durchgeführt werden. Andere Evaluationsformen sind Gruppengespräche/Interviews oder Arbeitsgruppen/Kommissionen)

Ja, ich habe bereits an Evaluationen in meinem Fachbereich teilgenommen

Nein, mir sind aber Evaluationen in meinem Fachbereich bekannt

Nein, Evaluationen in meinem Fachbereich kenne ich nicht, habe folglich auch noch nicht teilgenommen.

insgesamt	Fachhochschule in %	Universität
77	77	78
6	7	6
17	20	16

3. Studierende beteiligen sich in ganz unterschiedlicher Form an Evaluationen. Wie haben Sie sich bisher an Evaluationen beteiligt? (Mehrfachantworten möglich)

an einer Befragung (schriftlich, online)

an einem Gruppengespräch/Interview

als Mitglied einer Kommission/Arbeitsgruppe

Sonstiges

insgesamt in %
99
12
5
1

RANDAUSZÄHLUNG

4. **Handelte es sich bei der Evaluation um eine ...**

Fragebogen	Gruppen- gespräch in %	Kommission
88	72	31
8	20	54
2	5	5
1	2	10
1-2 mal	3-5 mal	5-10 mal
in %		
17	38	24
		häufiger als 10 mal
in %		
17	38	24
		21

...Lehrveranstaltungsbeurteilung?

...interne Evaluation des Fachbereichs/der Fakultät?

...externe Evaluation durch Experten/Peers?

...Sonstiges?

5. **Wie häufig haben Sie schon an Evaluationen teilgenommen?**

6. **Mit den Möglichkeiten der Einflussnahme im Evaluationsprozess kann man zufriedener oder weniger zufrieden sein. Wie sieht es in Ihrem Fall aus?**

überhaupt nicht zufrieden	←	→	sehr zufrieden
in %			
9	25	39	23
			4

Ich bin mit den Möglichkeiten der Einflussnahme...

7. **Kennen Sie in Ihrem Fachbereich inhaltliche Ergebnisse von Evaluationen?**

ja
nein

insgesamt	weiblich in %	männlich in %
48	44	53
52	66	47

8. **Haben aus Ihrer Sicht die Ergebnisse der in Ihrem Fach zuletzt durchgeführten Evaluation zu Verbesserungen geführt?**

sehr starke	←	→	sehr schwach	kann ich nicht beurteilen
in %				
1	12	15	17	20
				36

9. **Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit den Evaluationsaktivitäten Ihrer Hochschule?**

überhaupt nicht zufrieden	←	→	sehr zufrieden
in %			
11	29	39	20
			3

RANDAUSZÄHLUNG

10. Wie entscheidend für ihre Studiengangwahl war die Tatsache, dass Ihr Studiengang akkreditiert ist?

(sehr) wichtig

(überhaupt) nicht wichtig

11. Nehmen wir an, Sie müssten sich erneut für ein Studienfach und eine Hochschule entscheiden. Für welche Art von Studiengang würden Sie sich entscheiden?

Akkreditiert

herkömmlich

12. Waren Sie schon mal als Student an einer Akkreditierung beteiligt?

ja

nein

13. Und halten Sie Akkreditierungen für den richtigen oder falschen Weg, um Studium und Lehre zu verbessern?

richtige Weg

falsche Weg

14. Halten Sie Evaluationen für den richtigen oder falschen Weg, um Studium und Lehre zu verbessern:

richtige Weg

falsche Weg

sonstige

	niedrig	mittel	gehoben	hoch	Herkunft
	6	24	21	30	
	74	63	62	50	
	in %				

	niedrig	mittel	gehoben	hoch	Herkunft
	65	83	70	70	
	34	16	30	30	
	in %				

insgesamt	Fachhochschule	Universität
	in %	
13	9	16
87	91	84

	niedrig	mittel	gehoben	hoch	Herkunft
	71	91	82	80	
	29	9	18	20	
	in %				

insgesamt	weiblich	männlich
	in %	
75	76	73
9	6	11
16	17	16